

Achtes Kapitel.

Aus dem Atlantischen in den Stillen Ocean.

Mit dem Schlusse des alten Jahres hatte der „Prinz Adalbert“ Abschied von dem mächtigen La Plata-Strome genommen, an dessen Ufern seine Bemannung so herzlich aufgenommen worden war und das Weihnachtsfest, nach der Sitte der Heimat, mit Christbäumen und kleinen Gaben gefeiert hatte. Doch kaum aufs hohe Meer gelangt, so brauste ein gewaltiger Sturm, ein „Pampero“, wie die Südamerikaner die aus den Pampas wehenden Stürme nennen, über die Korvette dahin, dem sie tapfer die Stirn bot. Bald aber klärte sich der Himmel, und da der Sommer um diese Zeit auf der südlichen Halbkugel seine Herrschaft übt, so traten sonnige, warme Tage ein, nur zuweilen von Gewittern unterbrochen, welchen Windstillen vorangingen, die sich dann mit heftigen Böen, unter Blitz und Donner und einer Sündflut von Regen, entluden. Häufig tönte der Ruf vom Mastkorbe herab: „Land in Sicht!“ doch wenn die Offiziere den bezeichneten Punkt durch das Glas betrachteten, zeigte es sich, daß eine am Horizonte aufsteigende Wolke für einen Küstenstrich gehalten worden war. Eines Tages aber, als wieder Land gemeldet wurde, erblickte man wirklich einige gelbgrau gefärbte Klippen und erkannte Kap Virginis, die Südostspitze des festen Landes von Südamerika, einen lang gestreckten, finsternen Felsen, der ganz allmählich ins Meer sich senkt. Indem die Korvette ihn umschiffte, trat sie auch in die Magelhaensstraße ein.

Nun waren vorläufig die heiteren Tage und die milden Lüfte vorüber; denn in der Straße, die den Großen mit dem Atlantischen Ocean verbindet und wo die Fluten zweier so mächtiger Weltmeere